

# **Der Streit um die Zahlen – Bedarfsszenarien für unter Dreijährige und ihre Berechnungsgrundlagen**

Thomas Rauschenbach  
Birgit Riedel  
Matthias Schilling

30. April 2007

Wissenschaft  
Wissenschaft für alle  
für alle

Thomas Rauschenbach  
Birgit Riedel  
Matthias Schilling

## **Der Streit um die Zahlen – Bedarfsszenarien für unter Dreijährige und ihre Berechnungsgrundlagen**

30. April 2007

### **Kontakt:**

Prof. Dr. Thomas Rauschenbach  
Deutsches Jugendinstitut e.V.  
Nockherstr. 2  
81541 München

e-mail: rauschenbach@dji.de

Birgit Riedel  
Deutsches Jugendinstitut e.V.  
Nockherstr. 2  
81541 München

e-mail: riedel@dji.de

Dr. Matthias Schilling  
Universität Dortmund  
Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik  
CDI-Gebäude  
Vogelpothsweg 78  
44227 Dortmund

e-mail: mschilling@fb12.uni-dortmund.de

## 1. Einführung

---

Durch die Zielvorgabe der Bundesfamilienministerin, in Deutschland bis zum Jahr 2013 ein Angebot von 750.000 Betreuungsplätzen für unter dreijährige Kinder bereitzustellen, hat die Debatte um den Ausbau der öffentlichen Kindertagesbetreuung eine gänzlich neue Dynamik erhalten. Die Ausbauziele, die aktuell in die Diskussion eingebracht werden, liegen weit jenseits dessen, was noch vor wenigen Jahren im Tagesbetreuungsausbaugesetz (TAG) als ein bedarfsgerechtes Angebot angesehen wurde. Hier geht es nicht um kleinere „Nachbesserungen“. Vielmehr scheinen heute alle beteiligten Akteure entschlossen zu sein, sich auf eine nationale Herausforderung von großer Tragweite einzulassen.

Ungeachtet dieser Entschlossenheit wird jedoch nach wie vor kontrovers darüber diskutiert, wie hoch dabei der Bedarf an öffentlicher Betreuung für unter Dreijährige in den nächsten Jahren sein wird. Dabei gehen die Einschätzungen mitunter weit auseinander. Selbst für interessierte Beobachter ist es nicht einfach, sich im Gewirr der Zahlen, die aktuell genannt werden, zurechtzufinden. Worauf beruht die Zahl von 750.000 Betreuungsplätzen, die die Bundesfamilienministerin als Zielgröße vorgeschlagen hat? Welche anderen Zahlen sind derzeit im Umlauf, die den Bedarf höher oder niedriger beziffern?

Zur besseren Orientierung in dieser Debatte sollen nachfolgend die vier wichtigsten Szenarien vorgestellt werden, auf denen die unterschiedlichen Schätzungen des künftigen Platzbedarfs beruhen:

- Der Ausbaubedarf nach dem Tagesbetreuungsausbaugesetz – TAG
- Die Bedarfsberechnungen des 12. Kinder- und Jugendberichts
- Die Berechnungen des SPD-Szenarios „Gute Betreuung ab eins“
- Die Berechnungen des Bundesfamilienministeriums

## 2. Der Ausbaubedarf nach dem Tagesbetreuungsausbaugesetz

---

Die Ermittlung von Bedarfen spielt in der Kinder- und Jugendhilfe für die Planung von Angeboten seit jeher eine große Rolle. Auch im Kinder- und Jugendhilfegesetz von 1992 wird schon ein bedarfsgerechtes Betreuungsangebot für Kinder unter drei Jahren und für Schulkinder gefordert. Mit dem „Gesetz zum qualitätsorientierten und bedarfsgerechten Ausbau der Tagesbetreuung“ (TAG) wurde jedoch 2005 erstmals präzisiert, unter welchen Bedingungen aus der Sicht des Gesetzgebers ein solcher Bedarf vorliegt. Der Bedarf an außerfamiliärer Kinderbetreuung wurde dabei vor allem an die Voraussetzung einer elterlichen Erwerbstätigkeit gekoppelt. Demzufolge sind die Kommunen seit der Einführung des TAG dazu angehalten, Betreuungsplätze mindestens für Kinder vorzuhalten, wenn (1) die Eltern einer Erwerbstätigkeit nach-

gehen oder eine solche aufnehmen, sich in Ausbildung befinden oder aber an einer Maßnahme zur Eingliederung in Arbeit teilnehmen, oder wenn (2) ohne diese Leistung eine dem Wohl des Kindes entsprechende Förderung nicht gewährleistet ist (§ 24 (3) SGB VIII). Bei der Vorbereitung des Tagesbetreuungsausbaugesetzes ging man davon aus, dass sich aufgrund dieser Bedingungen in den westlichen Bundesländern im Durchschnitt ein Platzbedarf für 17 Prozent der unter Dreijährigen bis Ende des Jahres 2010 ergibt. Um diese Versorgungsquote zu erreichen, müssten bis 2010 230.000 Plätze in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege gegenüber dem Basisjahr 2002 zusätzlich geschaffen werden. Zu beachten ist, dass es sich bei diesen Zahlen um eine politisch gesetzte Größe handelt, die nicht unbedingt das widerspiegelt, was Eltern selbst als Bedarf artikulieren.

Diese Diskrepanz wurde von verschiedenen Seiten wiederholt kritisiert. Zum einen lässt sich über die festgelegten Kriterien kaum die Komplexität familiärer Bedarfslagen erfassen, zum anderen ist angesichts des zunehmend diskutierten Bildungspotenzials frühkindlicher Betreuungsangebote nur schwer zu begründen, warum diese Angebote nur Kindern erwerbstätiger Eltern vorbehalten sein sollten. Bereits zu diesem Zeitpunkt wurden alternative Berechnungen angestellt, die den zusätzlichen Platzbedarf deutlich höher bezifferten (vgl. dazu Bien/Riedel 2006, S. 269ff.). Ausschlaggebend für die dabei auftretenden Differenzen war ein anderes Verständnis von Bedarf, das sich nicht an politisch definierten Kriterien, sondern an den Wünschen der Eltern orientierte.

### **3. Über welche Bedarfsszenarien wird aktuell diskutiert?**

---

Legt man diese Annahme zugrunde, so stehen grundsätzlich zwei methodische Möglichkeiten zur Verfügung, um die Nachfrage der Eltern zu schätzen und belastbare Bedarfswerte zu erhalten, Bedarfswerte auf der Basis von Realerfahrungen einerseits sowie Bedarfswerte auf der Basis von Elternwünschen andererseits.

#### **3.1 Bedarfswerte auf der Basis von Realerfahrungen**

Die erste Möglichkeit besteht darin, sich die faktische Inanspruchnahme von Betreuungsplätzen dort anzusehen, wo sie vergleichsweise unverfälscht die Nachfrage der Eltern widerspiegelt, also keine Beschränkung durch ein unzureichendes Platzangebot besteht. Dies ist letztlich nur in den Fällen sichergestellt, in denen Eltern einen Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz geltend machen können. In Deutschland ist diese Voraussetzung bisher in einem einzigen Bundesland, nämlich in Sachsen-Anhalt, gegeben, wo der Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz von Geburt an besteht.

(a) *12. Kinder- und Jugendbericht*: Auf diesem methodischen Zugang beruhen die Berechnungen eines dreifachen Ausbau-Szenarios der Sachverständigenkommission des 12. Kinder- und Jugendberichts (BMFSFJ 2005, S. 213ff.). Angelehnt an die Gegebenheiten in Sachsen-Anhalt im Jahre 2002 wurden mehrere Szenarien durchgerechnet. In einem Maximum-Szenario ging der Bericht davon aus, dass bei Einführung eines Rechtsanspruchs ca. 5 Prozent der unter 1-jährigen, 50 Prozent der 1-jährigen und 70 Prozent der 2-jährigen Kinder einen Platz in Anspruch nehmen würden. Im Durchschnitt über alle drei Jahrgänge hätte dies eine Bedarfsquote von 42 Prozent zur Folge. Würde man nun für den Rest der Bundesrepublik ein ähnliches Nachfrageverhalten zugrunde legen wie in Sachsen-Anhalt, müssten bis zum Jahr 2010, so die Argumentation, in den westlichen Bundesländern 620.000 neue Plätze für unter dreijährige Kinder geschaffen werden, zuzüglich 25.000 Plätze in den östlichen Bundesländern.

Demgegenüber geht das Minimum-Szenario von einer zu erreichenden Versorgungsquote für den Westen von 20 Prozent aus, das Mittlere-Szenario errechnete hingegen einen Bedarf für 60 Prozent der 2-Jährigen und für 20 Prozent der unter 2-Jährigen, was einem Durchschnitt von ca. 30 Prozent für alle unter Dreijährigen entspricht. Durch diese beiden Szenarien sollte aufgezeigt werden, welche finanziellen Auswirkungen bei eher schematisch abgestuften Bedarfsannahmen unterhalb des Maximum-Szenarios entstehen würden.

(b) *SPD-Szenario „Gute Betreuung ab eins“*: Zu Beginn dieses Jahres legten die SPD-Bundestagsfraktion und der SPD-Parteivorstand in einem gemeinsamen Positionspapier mit dem Titel „Gute Betreuung ab eins“ ebenfalls eine Bedarfsrechnung vor. Auch diese geht von einem flächendeckenden Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz ab 2010 aus, allerdings nur für alle Kinder ab Vollendung des ersten Lebensjahres bis zum Schuleintritt. Die Berechnungen in Bezug auf den erforderlichen Platzausbau beziehen sich dabei ebenfalls auf das Vorbild Sachsen-Anhalt auf der Basis der Daten von 2002, da die inzwischen vorliegenden neuesten Zahlen für das Jahr 2006 noch nicht berücksichtigt werden konnten. Folgt man diesen Werten der nunmehr vorliegenden aktuellen Kinder- und Jugendhilfestatistik, so liegt die Betreuungsquote in Sachsen-Anhalt mittlerweile für die 1-Jährigen bei 57 und für die 2-Jährigen bei 85 Prozent; sie hat sich damit im Durchschnitt der unter Dreijährigen auf 50,2 Prozent erhöht und nimmt so bundesweit eine Spitzenposition bei der Inanspruchnahme ein (vgl. Statistisches Bundesamt 2007).

Selbst wenn man mittelfristig von einer bundesweiten Angleichung an diese Größenordnung ausgeht, muss der derzeitige tatsächliche Bedarf in den einzelnen Bundesländern im Lichte der bisherigen Nachfragepraxis durch die Eltern in den jeweiligen Regionen gesehen werden, die z.T. deutlich geringer ausfällt.

### 3.2 Berechnungen auf der Basis von Elternwünschen

Die zweite grundsätzliche Möglichkeit einer nachfrageorientierten Bedarfsermittlung besteht darin, Eltern direkt nach ihren Betreuungswünschen zu fragen. Damit umgeht man nicht nur das Problem, dass sich regionale und landesspezifische Nachfragesituationen nur schwer verallgemeinern lassen, sondern trägt auch der Tatsache Rechnung, dass Eltern unterschiedliche Präferenzen haben, wie sie ihre Kinderbetreuung organisieren möchten. Denn nicht jeder „objektive“ Bedarf übersetzt sich automatisch in eine Nachfrage nach einem Betreuungsplatz. So ist es beispielsweise denkbar, dass Eltern aufgrund ihrer Erwerbstätigkeit Hilfe bei der Kinderbetreuung benötigen, dafür aber lieber auf die Großeltern als auf ein öffentliches Betreuungsangebot zurückgreifen.

Dieser Ansatz, die Eltern selbst zu ihrer Betreuungssituation und ihren Betreuungswünschen zu befragen, wurde im Rahmen der DJI-Kinderbetreuungsstudie erstmals bundesweit realisiert (vgl. Bien/Rauschenbach/Riedel 2006). Im Unterschied zu den vorangegangenen Szenarien nahm die DJI-Kinderbetreuungsstudie dabei keine Projektion in die Zukunft vor, sondern sie fragte repräsentativ für ganz Deutschland 8.000 Eltern mit Kindern unter 7 Jahren, wie sie aktuell bei gegebenen Wahlmöglichkeiten die Betreuung ihres Kindes bevorzugt organisieren würden. Die Eltern sollten für jedes Altersjahr des Kindes angeben, ob sie sich eine Betreuung (1) in einer Krippe/Kindertageseinrichtung, (2) durch eine Tagesmutter, (3) durch einen Babysitter oder (4) durch keine der genannten Personen oder Einrichtungen wünschen bzw. gewünscht hätten. Durch diese Form der Fragestellung sollten die befragten Eltern in ihrem konkreten Erfahrungs- und Lebenskontext angesprochen werden.

Betrachtet man zunächst nur die Wünsche nach Betreuung in einer Kindertageseinrichtung, so würden in Westdeutschland 28 Prozent der Eltern einen entsprechenden Betreuungsplatz für ihr Kind im Alter unter 3 Jahren in Anspruch nehmen wollen; der Anteil in Ostdeutschland liegt demgegenüber bei 52 Prozent (vgl. Bien/Rauschenbach/Riedel 2006). Bezieht man darüber hinaus auch die Wünsche nach einem Betreuungsplatz bei einer Tagesmutter ein, so würden in Westdeutschland zusammen 40 Prozent der Eltern ihre unter dreijährigen Kinder in einer Tageseinrichtung oder in Tagespflege betreuen lassen, in Ostdeutschland 57 Prozent. In den ersten drei Lebensjahren wird im bundesweiten Durchschnitt etwa dreimal so häufig eine Betreuung in einer Kindertageseinrichtung gewünscht wie eine Betreuung in Tagespflege.

Von den Wünschen der Eltern kann jedoch nicht unmittelbar auf die tatsächliche Inanspruchnahme eines Betreuungsplatzes geschlossen werden. Vielmehr setzen Eltern ihre Wünsche nach einer außerfamiliären Kinderbetreuung auch dann nicht in allen Fällen um, wenn das Angebot prinzipiell vorhanden wäre. Die Gründe dafür können unterschiedlich sein: Unzufriedenheit mit der Qualität des Angebots, keine

auf den eigenen Bedarf abgestimmten Betreuungszeiten, eine schlechte Erreichbarkeit der Einrichtung, hohe Kosten u.ä. Aber auch Dimensionen wie Vertrauen in die Erzieherinnen oder Loslassen-Können spielen gerade bei sehr kleinen Kindern mitunter eine Rolle. Die Differenz zwischen Betreuungswunsch und tatsächlicher Inanspruchnahme lässt sich in der DJI-Kinderbetreuungsstudie selbst für 5- und 6-jährige Kinder nachweisen, für die eigentlich in jedem Fall ein Platz zur Verfügung stehen müsste. Allerdings gilt: Je jünger die Kinder sind, umso größer wird die Differenz. Aufgrund dieser Beobachtungen kann geschätzt werden, dass vorhandene Betreuungswünsche nur zu etwa 86 Prozent tatsächlich realisiert werden. Zieht man dies in Betracht, so hätte man auf Basis der DJI-Studie in Westdeutschland im Jahr 2005 für 33 Prozent der unter Dreijährigen Betreuungsplätze benötigt, in Ostdeutschland für 50 Prozent.<sup>1</sup> Die Betreuungswünsche variieren zum Teil von Bundesland zu Bundesland, so dass darüber hinaus auch länderspezifische Bedarfsquoten errechnet wurden.

Das Familienministerium orientiert sich bei seinem Ausbauziel für das Jahr 2013 weitgehend an den in der DJI-Kinderbetreuungsstudie ermittelten aktuellen Betreuungswünschen, projiziert diese jedoch in die Zukunft. In der Konsequenz heißt das, dass sich die Zahl von 750.000 Betreuungsplätzen für unter Dreijährige einerseits aus den aktuellen länderspezifischen Bedarfsquoten, andererseits aus der für 2013 prognostizierten Entwicklung der Kinderzahlen ergibt. Der auf dieser Grundlage errechnete Platzbedarf für die einzelnen Bundesländer ist in der Tabelle aufgeschlüsselt (vgl. Tabelle 1).

Auch diese Zahlen können nur einen Näherungswert an einen tatsächlichen Bedarf im Jahr 2013 darstellen, da nicht davon ausgegangen werden kann, dass die Betreuungswünsche der Eltern selbst in diesem vergleichsweise kurzen Zeitraum zwischen 2005 und 2013 unverändert bleiben. Allerdings ist gegenwärtig auch nicht zuverlässig vorherzusagen, wie sich Eltern im Jahr 2013 in Bezug auf ihre Kinderbetreuung konkret verhalten werden. Betrachtet man allein die nachhaltigen Veränderungen in den letzten 20 Jahren, so wird deutlich, wie schwierig auf Grund dieser Dynamik Prognosen auf diesem Gebiet sind. Wie sich die Nachfrage nach Betreuungsplätzen in Zukunft entwickeln wird, hängt von ganz unterschiedlichen Faktoren ab – Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt ebenso wie steuer- und familienpolitischen Maßnahmen, um nur einige Beispiele zu nennen. Ebenso dürfte eine Rolle spielen, wie überzeugend es gelingt, die Angebote für unter Dreijährige so zu qualifizieren und weiterzuentwickeln, dass deren Besuch von den Eltern als ein Zugewinn für ihre Kinder angesehen wird.

---

1 Die zurzeit übliche Darstellung durchschnittlicher Bedarfsquoten für die unter 3-Jährigen insgesamt lässt allerdings die Tatsache außer Acht, dass die Betreuungswünsche sich nach Altersjahrgängen erheblich unterscheiden. Für Westdeutschland ergibt sich folgendes Bild: bei den unter 1-Jährigen wünschen sich 16 Prozent, bei den 1- bis unter 2-Jährigen 32 Prozent und bei den unter 2- bis 3-Jährigen 52 Prozent einen Betreuungsplatz. In Ostdeutschland liegen die Werte höher: bei den unter 1-Jährigen 20 Prozent, bei den 1- bis unter 2-Jährigen 54 Prozent und bei den 2-bis unter 3-Jährigen 75 Prozent.

Tabelle 1: Betreuungswünsche in den ersten drei Lebensjahren und daraus resultierender Platzbedarf im Jahr 2013 nach Bundesländern

	Betreuungswünsche für unter Dreijährige nach Ergebnissen der DJI-Kinderbetreuungsstudie				Erwartbare Kinderzahl unter Dreijähriger im Jahr 2013 <sup>2</sup>	Errechnete Zielgröße länderspezifischer Bedarfsquoten 2013
	In Einrichtungen	In Tagespflege	Zusammen	Erwartbar umgesetzte Betreuungswünsche <sup>1</sup>		
	% - Anteil Ende 2005 an Kindern unter 3 Jahren				Absolut	Absolut
	1	2	3	4	5	6
Schleswig-Holstein	27	19	46	39	69.100	27.277
Hamburg	36	14	50	43	43.900	18.934
Niedersachsen	28	11	39	34	191.300	64.793
Bremen	41	8	49	42	16.800	7.041
NRW	26	11	37	32	447.200	143.837
Hessen	29	13	42	36	145.100	52.327
Rheinland-Pfalz	28	8	36	31	100.200	30.763
Baden-Württ.	30	9	39	34	287.806	97.479
Bayern	27	9	36	31	324.600	100.450
Saarland	32	7	39	33	22.800	7.556
Berlin	44	10	54	47	79.300	37.100
Brandenburg	44	11	55	48	52.700	25.040
Mecklenburg-Vorp.	59	15	74	64	39.000	24.898
Sachsen	47	5	52	45	93.800	41.826
Sachsen-Anhalt	65	5	70	60	51.800	31.302
Thüringen	59	1	60	51	57.300	29.320
Deutschland	30	10	41	35 <sup>3</sup>	2.022.706	739.943 <sup>3</sup>
D-West (o. Berlin)	28	11	39	33	1.648.806	550.456
D-Ost (m. Berlin)	50	8	57	50 <sup>3</sup>	373.900	189.487 <sup>3</sup>

1 Zwischen Betreuungswunsch und Realisierung desselben gibt es grundsätzlich eine Differenz. In der DJI-Betreuungsstudie konnte aufgezeigt werden, dass die Wünsche bei jüngeren Kindern nur zu ca. 86% umgesetzt werden.

2 Nach der 10. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung, Variante 4 +100.000 Wanderungssaldo. Die Ergebnisse der 11. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes liegen bisher nur für Gesamtdeutschland vor. Die Länderergebnisse befinden sich in der Abstimmung mit den Ländern. Deshalb muss hier auf die Ergebnisse der 10. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung zurückgegriffen werden. Aufgrund der gesamtdeutschen Ergebnisse ist zu erwarten, dass die Anzahl der Kinder in der Status-Quo-Variante um ca. 4 Prozent geringer ausfällt als in der 10. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung.

3 Die Werte für Deutschland bzw. West- und Ostdeutschland in Spalte 6 ergeben sich aus der Aufsummierung der Ergebnisse der einzelnen Bundesländer. Der Prozentwert in der Spalte 4 ist das Ergebnis der Betreuungsstudie für Gesamtdeutschland. Aufgrund der leichten Abweichungen in der Stichprobe der Untersuchung zu den Bevölkerungsanteilen in den einzelnen Ländern, insbesondere in den östlichen Bundesländern, entspricht der Prozentanteil der Spalte 6 an Spalte 5 nicht exakt dem Ergebnis der Betreuungsstudie. Diese leichte Abweichung von 1 Prozentpunkt ist bei Stichprobenuntersuchungen nicht ungewöhnlich.

Quelle: DJI-Betreuungsstudie 2005; Berechnungen der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik

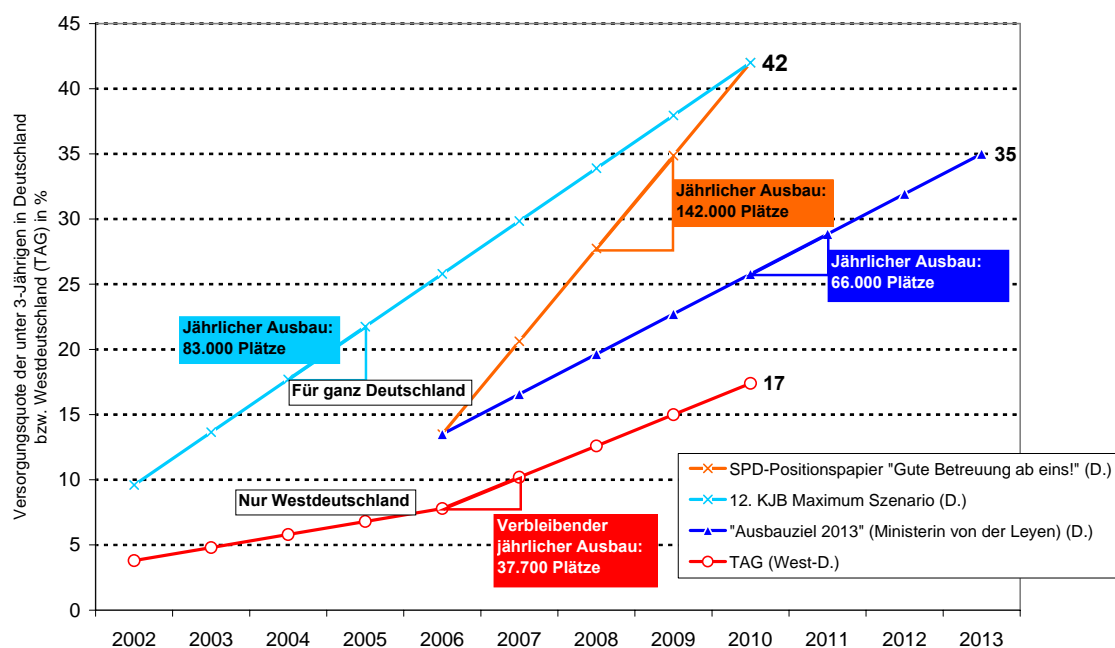
#### 4. Welche Ausbaudynamik erfordern die unterschiedlichen Bedarfsszenarien?

Die verschiedenen Szenarien unterscheiden sich nicht nur hinsichtlich ihres Ausbauziels, sondern auch hinsichtlich des Zeithorizonts, in welchen Zeitraum bzw. bis wann das selbst gesteckte Ziel erreicht werden soll. Die nachfolgende Grafik versucht, diese Differenzen zu veranschaulichen (vgl. Abb. 1). Dabei wird deutlich, dass die unterschiedlichen Varianten für ihre Realisierung eine jeweils andere Ausbaudynamik



erfordern. Nimmt man einen steten Ausbau über die Jahre hinweg an, so lässt sich dies am Anstieg der einzelnen Linien ablesen, der einmal steiler, einmal weniger steil ausfällt.

Abbildung 1: Zielperspektiven verschiedener Bedarfsszenarien für Angebote für unter Dreijährige in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege in Deutschland bzw. Westdeutschland (TAG) (in % an den unter 3-Jährigen)



Quelle: Berechnungen der Dortmunder Arbeitsstelle für Kinder- und Jugendhilfestatistik

Vergleicht man, mit welchem notwendigen jährlichen Zuwachs, gemessen am Ausgangspunkt, die einzelnen Ausbauvarianten verbunden sind, so hätten beim TAG-Modell bis 2010 jährlich etwa 28.000 Betreuungsplätze – und zwar allesamt in Westdeutschland – neu geschaffen werden müssen. Da der Ausbau in den Jahren zwischen 2002 und 2006 jedoch, wie sich jetzt zeigt, langsamer erfolgte, als dies erforderlich gewesen wäre, würde sich – gemessen am derzeit erreichten Ausbaustand – die jährlich notwendige Zuwachsrate in den verbleibenden Jahren bis 2010 auf knapp 38.000 Betreuungsplätze erhöhen. Legt man die Variante des Bundesfamilienministeriums zugrunde, steigt der jährliche – bundesweite – Ausbaubedarf auf 66.000 Plätze bis zum Jahr 2013 an. Und bei der SPD-Variante „Gute Betreuung ab eins!“, aber auch beim Maximum-Szenario des 12. Kinder- und Jugendberichts, müsste sich die Ausbaudynamik aufgrund der geringen Zuwächse in den Jahren 2002 bis 2006 nochmals erheblich beschleunigen, sofern das Ziel bis 2010 erreicht werden soll: Demnach müssten 142.000 zusätzliche Plätze pro Jahr für unter Dreijährige geschaffen werden. Dieses Volumen macht deutlich, welche enorme Herausforderung vor allen Beteiligten liegt.

## 5. Fazit

---

Die vorliegenden Szenarien lassen bei aller Unterschiedlichkeit im Detail vier Gemeinsamkeiten erkennen:

- Erstens wird deutlich, dass das Ausmaß des Bedarfs an zusätzlichen Plätzen – vor allem, aber nicht nur – in Westdeutschland nach allen Berechnungen weit über das hinausgeht, was durch die Fortschreibung der gegenwärtigen Entwicklungen zu erwarten wäre.
- Zweitens ist die Ausbaudynamik der letzten Jahre zwischen 2002 und 2006 geringer ausgefallen als erhofft, so dass selbst bei dem (geringsten) Ausbauziel des TAG (17%) die jährlichen Zuwachsraten erhöht werden müssen, wenn dieses Ziel erreicht werden soll.
- Drittens gehen alle weiteren Szenarien inzwischen mehr oder weniger deutlich über dieses Zwischenziel hinaus, so dass sich im Falle der Umsetzung weiterer politischer Entscheidungs- und Gestaltungsbedarf ergibt. Von alleine sind die ambitionierten Ziele jedenfalls nicht zu erreichen.
- Viertens lassen die verschiedenen Berechnungen erkennen, dass diese sich zwar in den Begründungen und Berechnungswegen unterscheiden, nicht so sehr jedoch in den Größenordnungen und Zielen. Insoweit dürften sich die Szenarien eines nachfrageinduzierten Ausbaus und eines auf Elternwünschen basierenden Szenarios im Endeffekt relativ nahe kommen.

In bundesweitem Maßstab erfordert ein jährlicher Platzzuwachs in diesen Größenordnungen – egal, nach welchem Modell – nicht nur kurzfristig erhebliche Investitionen in den Neu- und Ausbau von Kindertageseinrichtungen sowie die Gewinnung und Ausbildung des zusätzlichen Personals für die Tageseinrichtungen und die Tagespflege, sondern stellt zugleich eine bislang beispiellose Herausforderung im Hinblick auf die logistische Gestaltung dieses Ausbauprojektes für die Politik dar. Hinzu kommen die bislang ungeklärten Fragen der Finanzierung. Ein Projekt von solch großer nationaler Tragweite wie der Ausbau der Kindertageseinrichtungen für unter Dreijährige kann nur bewältigt werden, wenn er von allen Beteiligten – von der kommunalen Ebene bis zur Bundesebene – als gemeinsame Aufgabe begriffen und entschlossen angegangen wird.

### Literatur

- Bien, Walter/Rauschenbach, Thomas/ Riedel, Birgit (Hrsg.) (2006): Wer betreut Deutschlands Kinder? DJI-Kinderbetreuungsstudie. Cornelsen Scriptor, Berlin.
- Bien, Walter/Riedel, Birgit (2006): Wie viel ist bedarfsgerecht? Betreuungswünsche der Eltern für unter 3-jährige Kinder. In: Bien/Rauschenbach/Riedel, S. 267-280.
- BMFSFJ (2005): Zwölfter Kinder- und Jugendbericht. Bildung, Betreuung und Erziehung vor und neben der Schule. Bundestagsdrucksache 15/6014, Berlin.
- Statistisches Bundesamt (2007): 285.000 Kinder unter 3 Jahren in Tagesbetreuung. Pressemitteilung vom 1. März 2007.